

Chorkonzert

In steter Bewegung auf der Spur des entschwebenden Gesangs

Die Chöre Notabene und pourChœur loteten das gigantische Atrium der Fachhochschule aus – vor mobilem Publikum.

Von Reto Wehrli

Der Anblick, den das Atrium der Fachhochschule Nordwestschweiz bietet, erinnert in gewisser Hinsicht an die Zeichnungen des niederländischen Künstlers M. C. Escher (1898–1972) mit ihren perspektisch verrückten Treppenlabirinth. Der eindruckliche Innenraum des FHNW-Kubus mit seinen Aufgängen, Galerien und Wendeltreppen wirkt wie eine faszinierende Nachbildung dieser Illustrationen – ohne die optischen Täuschungen natürlich. Der planerische Einbezug des Büros Neuhaus Akustische Architektur signalisierte den Stellenwert des Raumklangs im Atrium – und die beiden Gesangsformationen Kammerchor Notabene und Vokalensemble pourChœur führten am Samstag mit ihrem Konzert «Klang – Licht» vor, wie hervorragend er tatsächlich ist.

Einladung zum Träumen

Mit den Chorleitern Christoph Huldi (Notabene) und Marco Beltrani (pourChœur) war bei den kreativen Kräften ein starker MuttENZer Lokalbezug gegeben, unterstützt wurden sie von Samuel Strub und dem Cellisten Matthias Neugebauer. «Die sinnliche Erfahrung in diesem fantastischen Raum wird grossartig sein», hatte es in der Vorankündigung geheissen, und das Konzert erfüllte diese Verheissung vollauf. Da stellten sich die Chor-



Die Weite des Raums im Atrium des FHNW-Kubus erlaubt beliebig viele choristische Aufstellungen und Positionierungen der Zuhörenden.

Fotos Reto Wehrli

mitglieder kreisförmig um ihre Dirigenten herum auf oder teilten sich gar in zwei Gruppen, die auf unterschiedlichen Treppen sangen, derweil ihr Leiter einsam die Stellung im Erdgeschoss hielt.

Das Publikum war von Anfang an ermuntert worden, sich während des Konzerts zu bewegen, und musste dies auch tun, wenn es einen Blick auf sämtliche Auftritte erlangen wollte. Die Zuhörenden füllten die Treppen und Galerien auf allen Niveaus. Im wohligen Halbdunkel, punktuell erhellt von einzelnen LED-Leuchten, verleitete bereits der sanfte Einstieg mit getragenen Klangwolken zum Träumen. Im Erdgeschoss hatten sich mehrere Lauschende auf den Rondellen gleich ganz niedergelegt und ent-

schwebten ins Reich der Fantasien. Dank der Akustik des Atriums erklang auch das einzelne Cello, positioniert in der Eingangshalle, bis in die entferntesten Standorte glasklar und satt hörbar.

Immer den Stimmen nach

Allmählich entstand eine permanente Spannung: Wo würde es weitergehen? Das Publikum bewegte sich auf leisen Sohlen den sphärischen Klängen nach, die in der Weite dieses gigantischen Resonanzraums keineswegs immer einfach zu lokalisieren waren. Zu Gehör gebracht wurden Werke von Eric Whitacre, Ola Gjeilo, John Tavener, Ēriks Ešēvalds, Hugo Alfvén, Frank Ticheli, Edward Elgar und Roy Harris. Doch was ge-

rade von wem erklang, wurde mit der Zeit immer unwesentlicher – der fortwährend entschwebende Gesang war die Attraktion dieses Konzerterlebnisses.

Über fünf Viertelstunden hinweg verlagerten sich die Chöre nach Programm und Inszenierung, die Farbwechsel der Leuchten waren darauf abgestimmt. Das Chorkonzert, es war zugleich ein Raumtheater, eine Choreografie der Ensemble-Verschiebungen im Interesse des ausgefüllten Resonanzvolumens. Das Publikum war zahlreich erschienen und ging mit, im wahrsten Sinn des Wortes. Und während der Positionswechsel war man dankbar, dass das Gebäude nicht tatsächlich von M. C. Escher entworfen worden war.

